

BAUNETZWOCHE #219

Das Querformat für Architekten, 29. April 2011

Special:
BAUEN IN
BANGKOK

Sonntag

Wiederbelebungsversuch eines Asbest-Monsters: Der seit 2008 leerstehende Steglitzer Kreisel in Berlin soll zum Kunstobjekt werden. Nachdem das Bezirksamt vor mehr als zwei Jahren die verseuchten Räume des 118 Meter hohen Büroturms räumte, will sich nun der Berliner Architekt Gert Eckel daran versuchen. Er plant, die Fassade in schwarze Solarmodule zu kleiden, die bei Nacht mit Laser-Lichtkunstwerken angestrahlt werden. Auf den 15.000 Quadratmetern Nutzfläche des heruntergekommenen Steglitzer Wahrzeichens will Eckel Künstlerateliers, Galerien sowie Lagerräume von Arztpraxen und Anwaltskanzleien unterbringen. Eine Strategie, die vielen anderen von Leerstand betroffenen Objekten Berlins neues Leben einhauchen konnte.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Wallpaper City Guide 2011: Bangkok

Ein trauriger Roboter und ein rosa-grauer Riesenelefant. Nein, das sind nicht die Helden eines neuen Animationsfilms aus den Pixar Studios. Es sind zwei der Architektur-Highlights in Thailands Hauptstadt, die der „Wallpaper City Guide Bangkok“ aus dem Phaidon Verlag vorstellt. Bis der Leser jedoch die United Overseas Bank von Sumet Jumsai im „Nummer 5 lebt!“-Look und Arun Charesis 1997 fertiggestellten Büro- und Wohnturm mit den gelben Stoßzähnen erblättert hat, versorgt ihn das handliche Büchlein mit Basics: Zahlen, Fakten, die wichtigsten Adressen und eine kurze Beschreibung der angesagten Szeneviertel der pulsierenden Megacity – denn schließlich will der Stadtführer ja für den „design conscious traveller“ geschrieben sein.

Einen räumlichen Eindruck von der Sieben-Millionen-Metropole gibt ein auffaltbares Panorama-Bild im Buchdeckel des türkisen Styler-Reclams: Hier breitet sich Bangkoks Skyline aus, deren prägende Bauten in der „The City at a glance“-Rubrik näher erläutert werden. Etwa das legendäre Shangri-La Hotel, das laut Wallpaper so reich mit Restaurants, Pools und Spa-Bereich ausgestattet ist, dass es kaum einen Grund gibt, das Hotel-Anwesen zu verlassen. Ein seltsames Statement. Denn eine Stadt entdeckt man nicht unter der Hoteldusche.

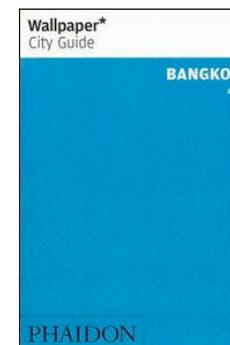
Aber der Wallpaper-Auswahl nach zu urteilen, lernt die designbewusste Klientel eine Stadt ausschließlich in durchgestylten Shops, Hotels, Restaurants oder Bars kennen – und weniger auf der Straße. Während

die spritzig geschriebene Einführung noch von „schwimmenden Obstmärkten, brutzelnden hotplates der Straßenverkäufer“ und dem Kontrast zwischen „old-school Bangkok und Shoppers-Paradise“ schwärmt, präsentieren die Guide-Rubriken „Landmarks“, „Urban Life“, „Architour“ oder „24 Stunden Bangkok“ meist nur hübsche, glatte Langeweile. Ausnahmen bilden Restaurants wie das „Hazara“ oder das „Ruen Mallika“, die neben authentischer Küche auch mit traditioneller Teakhaus-Architektur aufwarten.

Klar, der Lifestyle der Expats in „BK“ wird bestimmt von coolen Drinks in schicken Rooftopbars – wie etwa im vom Designbüro orbit entworfenen „Long Table“. Ebenso prägen gigantische Einkaufszentren wie das Siam Paragon oder die Central World das Stadtleben. Ein anderer, größerer Teil spielt sich aber abseits der Designermalls ab, auf den wuseligen Straßen, die nie schlafen. Das kommt in diesem hippen Reiseführer eindeutig zu kurz.

An welcher Straßenecke man mit Einheimischen die beste Nudelsuppe schlürfen kann, lässt der „Wallpaper City Guide Bangkok“ offen. So kann das notizheftkleine Büchlein nur eine schöne Ergänzung zu herkömmlichen Reiseführern sein – eine Alternative ist es gewiss nicht.

(Luise Rellensmann)



Wallpaper City Guide 2011
Bangkok
Phaidon Verlag
Neue Auflage,
September 2010
Taschenbuch, 128 Seiten,
englisch

www.phaidon.com

BAUEN IN BANGKOK

In der Metropolregion Bangkok leben mehr als 12 Millionen Menschen. Städte dieser Größenordnung hat die Architekturlite der Welt längst zu ihren Spielplätzen gemacht. In der thailändischen Hauptstadt aber fehlen die Ikonen, die anderswo Skylines prägen. Wo immer man sich in der Mega-Stadt befindet, die bauliche Umgebung sieht gleich aus. Klimatisierte Apartment-Türme und gläserne Malls ragen aus einer verwitterten Flachdachlandschaft empor. Ist das schon Stil oder bloß Ideenlosigkeit und Tristesse? Wir gingen auf die Suche nach Bangkoks verborgenen Qualitäten.



In den sogenannten Sois, den Seitenstraßen, findet man sich zwischen metallenen Garküchen, frittierten Merkwürdigkeiten und im Rinnstein getürmten Geschirrberegen wieder.

links: *Auf der Sukhumvit Soi 38 in Thonglor gibt es das beste Pad Thai der Stadt.*



Wie eine gigantische Betonschlange windet sich der Bangkok Skytrain in luftiger Höhe über den Hauptverkehrsstraßen, auf denen pink-grüne Taxis und Motorräder entlang flitzen. An den Fahrgästen der 1999 fertiggestellten Hochbahn zieht die Skyline der thailändischen Metropole vorbei: eine verwitterte Flachdachlandschaft, gespickt mit Apartmenttürmen, gläsernen Mega Malls und goldenen Tempeldächern. Bangkok ist eine Stadt mit zwei Gesichtern: Penibel sauber und geordnet geht es im Skytrain und den über Fußgängerbrücken erreichbaren Einkaufszentren zu. Chaotisch hingegen wirken die hochfrequentierten Märkte, die Verkehrsadern zur Rushhour und das quirlige Straßenleben an sich. In den sogenannten Sois, den Seitenstraßen, findet man sich zwischen metallenen Garküchen, frittierten Merkwürdigkeiten und im Rinnstein getürmten Geschirrbereichern wieder. Dann entdeckt man plötzlich einen buddhistischen Schrein auf einer Verkehrsinsel, zwischen Kreuzungslärm und Abgasqualm verspricht er meditative Entspannung. Ja, Bangkok ist eine Metropole voller Kontraste. Genauso ist die Architektur der Stadt: Nur wenige Prestigebauten ragen aus dem Wirrwarr der mit Patina besetzten, drei- bis viergeschossigen Beton-Bauten hervor.



Abseits der Hauptverkehrsstraßen finden sich eine Mischung aus Wohnblöcken und Einfamilienhäusern im tropischen Grün.

Thais lassen Ausländer kaum bauen in Bangkok

Seit der Königshof 1782 von Ayutthaya im Norden herunter an den Chao-Prahya-Fluss zog ist Bangkok Thailands Hauptstadt. Heute zählt die Metropolregion Bangkok weit über 12 Millionen Einwohner. Allein von 1960 bis 2000 schwoll der Stadtkern von zwei Millionen auf 6,3 Millionen Bewohner an. Asiatische Städte dieses Ausmaßes hat die Architekturlite der Welt eigentlich längst zu ihrem Spielplatz auserkoren: Herzog & de Meuron und gmp bauen im chinesischen Peking, UN Studio entwerfen Einkaufspaläste im südkoreanischen Seoul, und Sir Norman Foster plant Neubauten von Singapur und Kuala Lumpur bis nach Hongkong. In Bangkok aber blieb und bleibt es verhältnismäßig still. Die Thais sagen, sie wollen sich die Stadt nicht von Ausländern verbauen lassen. Sie bauen lieber selbst. Leider entsteht dadurch nur allzu oft architektonischer Einheitsbrei: Wo immer man sich in der Mega-Stadt befindet, die bauliche Umgebung sieht verhältnismäßig gleich aus. Ist das ein Stil



Wie Tonnen Beton wohl in dieser Stadt verbaut sind? Der 1999 fertiggestellte Hochbahn prägt das Straßenbild Bangkoks.



Architektonischer Einheitsbrei? In vielen Ecken Bangkoks schaut es ähnlich aus: Klimatisierte Wohntürme und gläserne Malls ragen aus einer verwitterten Flachdachlandschaft empor.

oder bloß Ideenlosigkeit? Wir gingen auf die Suche nach Bangkoks verborgenen Qualitäten.

„Bangkok ist nicht einzigartig“ sagt Sumet Jumsai, 71. Der wohl bekannteste Architekt Thailands sitzt in seinem alten Büro im Sze-neviertel Thonglor und nippt an einem Rosé auf Eis. Es ist halb Drei am Nachmittag. Eigentlich sei Bangkok so wie andere asiatische Me-tropolen, allerdings nicht so steril und ordentlich wie etwa Singapur, sagt Jumsai. „Da ist es ja sauberer als im Krankenhaus. Es ist besser Chaos zu haben wie hier bei uns, mit all den lebhaften Straßen.“ Jumsai hat im britischen Cambridge promoviert, dann ging er nach Paris, um in der französischen Hauptstadt für 16 Jahre zu leben und zu lernen. In den 70er und 80er Jahren wurde er zum einfluss-reichsten Architekten Thailands – aber heute möchte er über seine Bauten von damals kaum reden. Das stehe doch alles in Büchern, sagt er. Und sinniert dann lieber über den Buddhismus und dessen Definitionen von Zeit und Raum: „Bei uns gibt es keine gerade Linie, wir denken in einer Helix, es kommt sowieso alles wieder, was schon einmal da war. Das gilt natürlich auch für die Architektur.“ Andäch-tig lauschen ihm ein alter Architektenkollege und eine ganze Schar von jungen Praktikanten und Assistenten. Nachdem das „Interview“ beendet ist, knipst der Nachwuchs Fotos und holt sich Autogramme.

Inspiziert vom Plastikspielzeug des Sohns

Internationale Aufmerksamkeit erlangte Jumsai mit seinem Robot Building, dem Hauptsitz der *Bank of Asia*. 1986 fertiggestellt, prägt der Bau in der Form eines Riesenroboters noch heute die Skyline von Bangkok. Allerdings schaut er mit seinen großen Augen eher traurig zu den benachbarten Wolkenkratzern im Bankenviertel Sathorn hinüber – das Robot Building ist mit nur 20 Stockwerken vergleichs-weise klein. Über seinen Klassiker redet Jumsai dann doch noch: Den Entwurf habe er als Gegenbewegung zu Neoklassizismus und einem damals vorherrschenden technisierten Baustil – wie etwa bei Renzo Pianos Centre Pompidou – verstanden, sagt Jumsai. Inspiriert habe ihn aber vor allem ein japanisches Plastikspielzeug seines Sohnes. Egal was man von dem Bankgebäude hält, eines muss man dem Ar-chitekten zugestehen: Das Gebäude fällt auf und bietet noch heute



Bangkoks Grüne Lunge: Blick aus dem Lumpini zum Geschäftszentrum der Stadt.



Ein Plastikspielzeug seines Sohnes war Jumsais Inspiration für diese Entwurf.



* 1989 war das 20 stöckige Robot Building eines der höchsten Gebäude Bangkoks. Heute schaut der Riesenroboter eher traurig zu den benachbarten Wolkenkratzern im Bankenviertel Sathorn hinüber.



Paradies für IT-Nerds: Blick in eine Bangkok'er Elektro-Mall

Anlass für Diskussionen. Das Los Angeles Museum of Contemporary Art (LACMA) wählte den Bank-Roboter gar zu einem der 50 bahnbrechendsten Bauten des 20. Jahrhunderts.

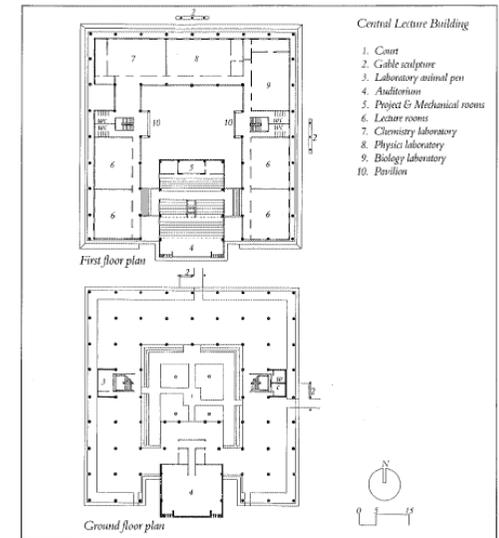
1988 entwarf Jumsai den Nation Tower. Wie der Roboter ist auch sein Design symbolisch zu verstehen: Die Kombination von Linien und Formen orientiert sich an dem Aussehen von Computer-Schaltkreisen. Beide Bauten standen damals symbolisch für „Technologie und Fortschritt“ – eine Art Zukunftsvision, die mit der Zeit jedoch immer mehr verblasst. Das kurvenreiche Profil des Nation Tower erinnert in Farbe und Form an eine Pablo-Picasso-Collage. Gewollt, wie Jumsai bestätigt: „Picasso ist mein großer Held, er hat sich nie einem Stil, einer Philosophie verschrieben.“ Wie der spanische Maler wolle auch er seine Werke gestalten. Keines seiner Häuser solle dem anderen gleichen, Formen habe er dem Kubismus entliehen, Farben hätte er Tintin-Comics entnommen. Jumsais Bauten wirken oft naiv und bunt.

Jumsai will zurück zur Natur

„Ganz früher war Le Corbusier ein Vorbild, dann begann ich mich mit traditioneller Thai-Architektur zu beschäftigen – um sie zeitgenössischer und moderner Architektur anzupassen.“ Wo genau bei seinen Werken das Traditionelle auf das Zeitgenössische trifft, kann er nicht erklären. Offensichtlich für den Betrachter wird es jedoch bei seinem Bau für den Campus der Thammasat-Universität in Rangsit, 40 km nördlich der City von Bangkok gelegen. Dachgesimse, Vorsprünge und erhöhte Geschosse auf Stelzen erinnern stark an antike thailändische Baukunst. Holzrahmen formen eine Skulptur, die einem traditionellen Giebel gleicht. An der Mittelachse des Hauptgebäudes angelegt betont sie die symmetrische Anordnung der Pavillon-gleichen



Der Picasso von Bangkok. Jumsais Nation Tower erinnert in Farbe und Form an ein Collagen und Bilder des spanischen Malers. (Bilder: Sumet Jumsai)



Grundriss des Audimax-Gebäudes. Auf Pilotis gebaut, soll der Freiraum zwischen den Stelzen für Belüftung sorgen und den Studenten im heißen Klima ein schattiges Plätzchen bieten.



Mitte der 80er Jahre entwickelte Jumsai einen Masterplan für den Campus der Thammasat University, bei dem er sich an traditionellen Bauweisen orientierte

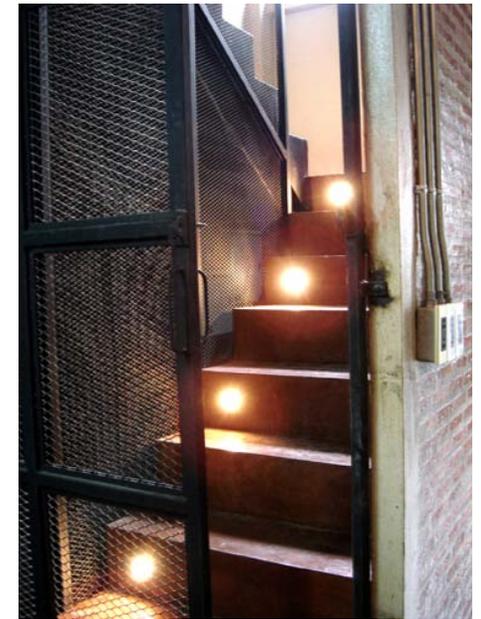


Sumet Jumsai mit Sohn Prishda, der mit seinem Büro Dymaxion Studio die Räume seines Vaters im Bangkokener Stadtteil Thonglor übernommen hat.



Gebäude. Das Audimax-Gebäude steht ebenfalls auf Pfählen. So wird ein Raum geschaffen, der die Belüftung im heißen Klima gewährleistet und Studenten ein schattiges Plätzchen bietet. „Wir haben immer mit der Natur gelebt, nicht gegen sie. Auch wegen der Flutgefahr waren die Häuser auf Stelzen gebaut.“ In Zeiten von Klimawandel, Hitzewellen und Naturkatastrophen hält er die ehemals so vertraute, einheimische Architektur für aktueller denn je. Folgerichtig gilt Jumsai auch als einer der ersten aktiven Denkmalpfleger des Landes. Seit Mitte der sechziger Jahre engagiert er sich für den Erhalt des baulichen Erbes in Thailand, schon damals protestierte er gegen Straßenbau in der alten Königsstadt Ayutthaya, dem nach und nach die alten Tempeltürme zum Opfer fielen. Heute steht das historische Zentrum der Hauptstadt des Königreich Siam unter dem Schutz des UNESCO Welterbesiegels und Jumsais Name neben fast jeder Denkmalschutz-Kampagne in Thailand. „Vor etwa vierzig Jahren war Denkmalschutz noch kein Thema hier. Alles, was das Land wollte, war das ökonomische Wachstum voranzutreiben.“ Jumsai selbst sei nach seiner Zeit in Europa darauf aufmerksam geworden, wie die historischen Schätze seines Landes zerstört oder vernachlässigt wurden.

Inzwischen hat Jumsais Sohn Prishda die Büroräume seines Vaters übernommen. Neben einem Modell des Robot Buildings im Eingangsbereich steht nun ein Aquarium, in dem kleine bunte Fische um mit Algen bewachsene Turnschuhe schwimmen. Prishda hat wie sein Vater in England studiert – aber anders als er verwirklicht er kleine urbane Projekte wie Nike Shops und Ausstellungsdesign mit seinem Büro Dymaxion Studio. Auch Privathäuser und Umnutzungen sind seine Leidenschaft, für sein „Road Map“-Projekt hat er ein altes Stadthaus zu einem Tonstudio umgebaut. Der junge Mann im Fred-Perry-Cardigan schaut etwas gelangweilt durch seine dickumrandete Brille und sagt: „Mich interessieren Gegensätze von alt und neu, die Stadtkulturen und verschiedenen Lebensstile hier.“ Er sieht die größte Herausforderung am Bauen in Bangkok in den relativ kleinen Budgets und in den konservativen Klienten, die es zu überzeugen gilt. „Natürlich ist auch das Klima hier ein Thema. Hier ist es entweder sei heiß oder wir haben starke Regenfälle.“ Der Idee sich mehr an die anpassungsfähigen traditionellen Bauweisen Thailands anzunähern, steht der junge Architekt dennoch eher ablehnend gegenüber: „Das wäre ein Schritt zurück, wir müssen uns doch weiterentwickeln.“



Prishda Jumsai interessiert sich für die Gegensätze von alt und neu, verschiedene Lebensstile und Stadtkulturen in Bangkok. **Oben Mitte und rechts, unten rechts:** Auch Privathäuser und Unutzungen plant er mit seinem Büro wie das Projekt „Road Map“ bei dem ein altes Bangkokker Stadthaus zu einem Tonstudio umgebaut wurde (Bilder: Dymaxion Studio).

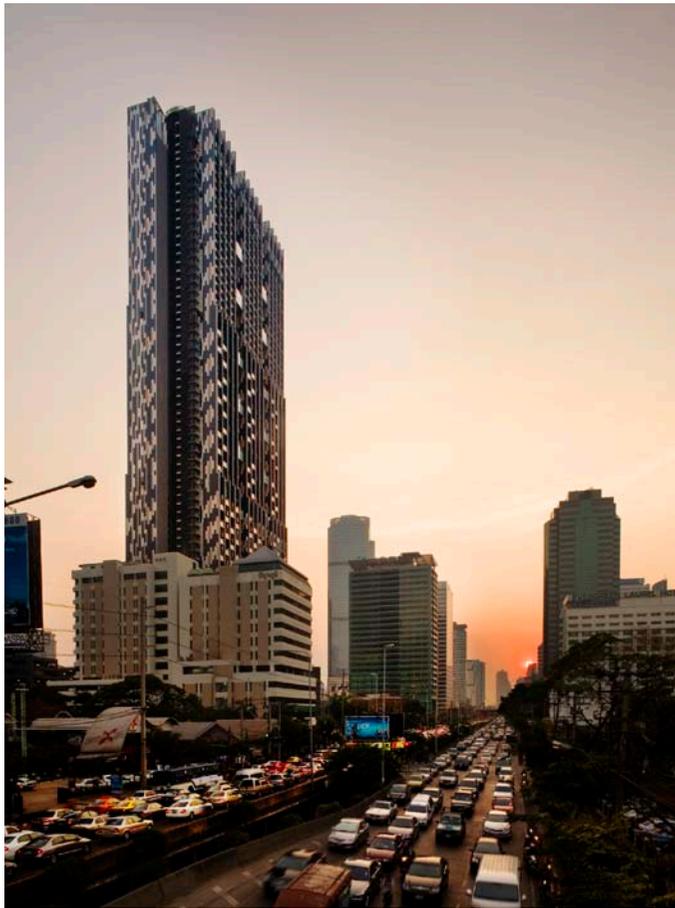


Öko-Schick für Gutbetuchte

Weiterentwickeln aber wohin? Ein großer Teil der Budgets in Bangkok fließt in den Bau hochgeschossiger Apartmentblöcke, der sogenannten Condos. Die Gebäudegattung ist Ausdruck des immensen Wachstums der Stadt – Wohnraum kann nur durch ein Streben nach Höhe generiert werden. Es scheint, als versuchten die simplen, oft wenig stilvollen Konstruktionen, das Rennen gegen die Bevölkerungsexplosion zu gewinnen. Bangkok hat vielleicht eine natürliche Evolution seiner Baukultur schon verpasst und versucht jetzt, dem Beispiel westlicher Metropolen zu folgen.

Höhepunkt des derzeitigen Condo-Trends und gleichzeitig das erste dem Klima angepasste Projekt ist „The Met“ von Woha aus Singapur und Tandem Architects Co. Ltd. aus Bangkok. Der 230 Meter hohe Wohnturm streckt sich im Business District 69 Stockwerke gen Himmel. Der Gewinner des Internationalen Hochhauspreises 2010 empfängt seine Gäste mit einem bewachten Gartenbereich – Fotos

sind dort nicht gestattet. Auch knapp zwei Jahre nach der Fertigstellung wirkt der Wolkenkratzer unbelebt. In einigen Jahren sollen Pflanzen an den Fassadengittern emporranken und das grüne Image stärker nach außen tragen. Denn die aufgebrochene Fassade ermöglicht das Zirkulieren von Luftströmen und soll so ein Leben ohne Klimaanlage möglich machen. Die Spalten geben den Bewohnern weitwinklige Blicke auf die Stadtlandschaft frei. Doch die luftigen Gänge und Gemeinschaftsbereiche sind bis heute kahl und zugig. An einem ganz normalen Nachmittag findet sich im Poolbereich im neunten Stock kein einziger Schwimmer im 50 Meter langen Becken. Eine junge Maklerin führt professionell durch die Räume. Viele der 370 Luxus-Eigentumswohnungen mit Wohnflächen von 92 bis 408 Quadratmetern stehen noch zum Verkauf. Eine Dreizimmerwohnung in der 29. Etage liegt bei etwa einer Millionen Dollar. Einzig großzügig ist der Koch- und Essbereich, die Schlafzimmer sind klein, eine winziger fensterlose Kammer ist nicht etwa für die Waschmaschine oder als Abstellkammer gedacht – hier soll das Hausmädchen wohnen. Die Wohnstruktur sei gemischt, Einheimische und Expats, erzählt die Maklerin. Es



Öko-Schick für Gutbetuchte: Höhepunkt des derzeitigen Condo-Trends und gleichzeitig das erste dem Klima angepasste Projekt ist „The Met“ von Woha (Singapur). Die aufgebrochene Fassade des 230 Meter hohe Wohnturms soll das Zirkulieren von Luft und so das Leben ohne Klimaanlage ermöglichen. (Foto mitte unten: lr, alle anderen: Patrick Bingham-Hall)

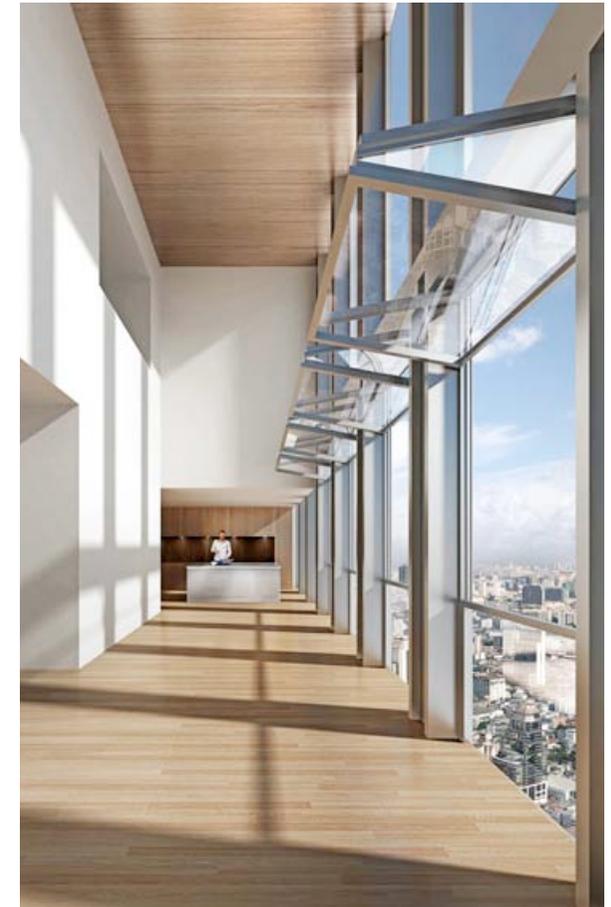


Die Spalten in der Fassade des Wohntums geben weitwinklige Blicke auf die Stadtilandschaft der tropischen Metropole.

ist ein Öko-Schick für Gutbetuchte, ein Bezug zur alltäglichen Lebenswelt der meisten Einwohner Bangkoks ist nicht zu erkennen. Der städtebauliche Impuls von „The Met“ dürfte auf dem vibrierenden Pflaster der Großstadt schnell verpuffen.

Bangkoks Skyline fehlen die Ikonen

Auch das *Office for Metropolitan Architecture (OMA)* von Rem Koolhaas versucht sich gerade an einem Condominium. Der Bau des Mahanakhon-Wohnturms schreitet nur langsam voran. Grund sind rechtliche Probleme: In Thailand dürfen nur Architekten mit Sitz in Thailand bauen, alle anderen brauchen mindestens einen thailändischen Vertragspartner. „Das schreckt viele internationale Büros ab“ weiß Julia Davies. Die große schlanke Britin lehrt als Innenarchitektin am Raffles Design Institute in Bangkok. „Die haben einfach zu wenig gestalterische Freiheit hier. Oft gewinnen die einheimischen Büros die Oberhand und am Ende ist die Detailausführung meist minderwertig.“ Befreundete Architekten, die sie von einem Zwei-Jahres-Aufenthalt in Singapur kennt, hätten sich deshalb schon frustriert aus Thailand zurückzogen. Den 270 Meter hohen Apartment-Turm, entworfen vom einstigen OMA-Partner Ole Scheeren, hält sie für eine Bereicherung der Bangkoker Skyline, der es an ikonischen Bauten deutlich fehle. „Alles sieht hier ziemlich gleich aus“ meint Davies, die seit sieben Jahren in Bangkok lebt. Den merkwürdigen bis faden Mix aus thailändischer und westlicher Architektur erklärt sie sich damit, dass viele Architekten nach ihrem Studium im Ausland nach Bangkok zurückkehren. Sie wünscht sich für Thailand, dass es eine eigene selbstbewusstere Architektursprache und damit Identität entwickeln könne. Bisher fallen ihr auf Anhub mehr schlechte als rechte Bauten in der thailändischen Hauptstadt ein.



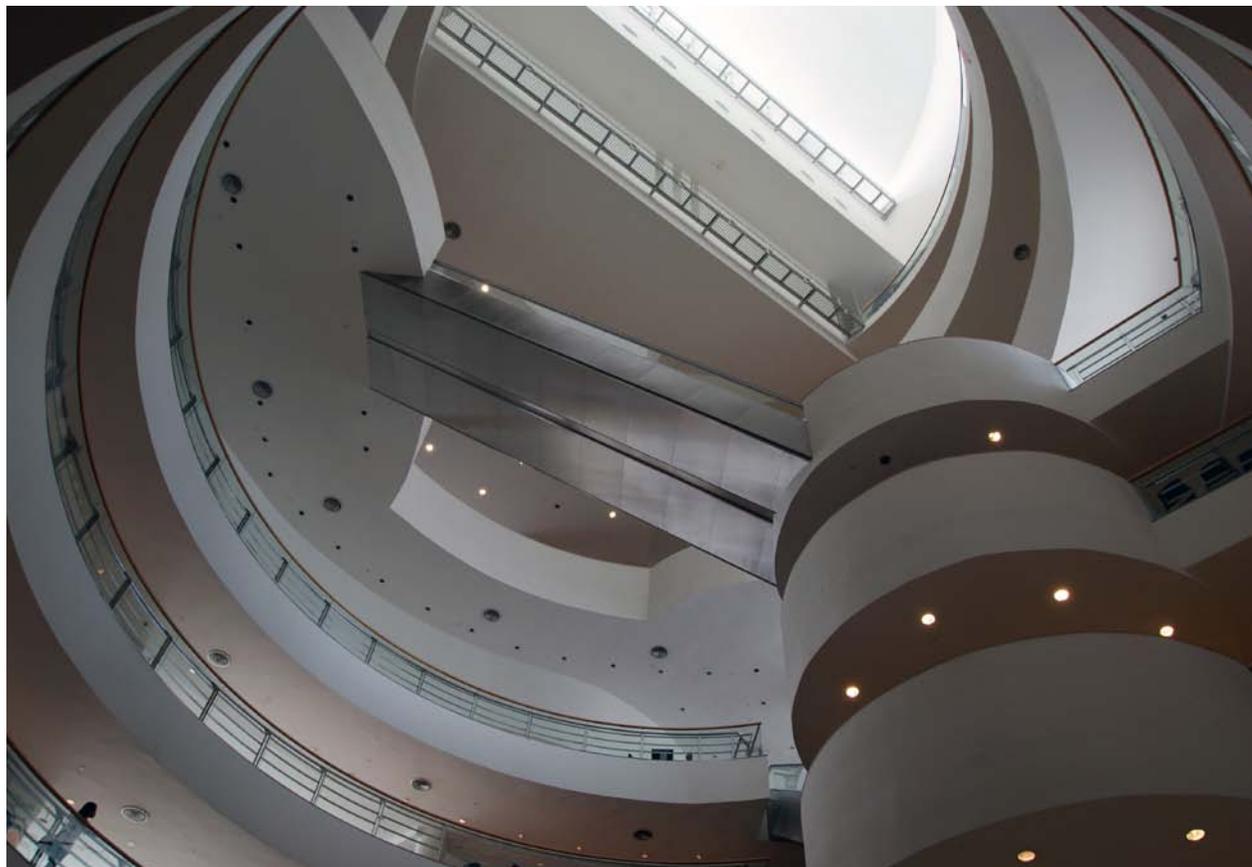
oben links: Pixel-Optik – die glatte Vorhangsfassade des Mahanakhon ist mit einer spiralförmig Spur von Terrassen- und Außenräumen durchbrochen. (Bilder: Office for Metropolitan Architecture)

oben rechts: Die Decken im OMA-Wohnturm sind bis zu 3,5 Meter hoch.

unten links: Der 515 Millionen Dollar teure Komplex wird neben 150 Hotel-Zimmern, Büro- und Gewerbeeinheiten, 200 Apartments in den Größen von 125 bis 830 Quadratmetern beherbergen.

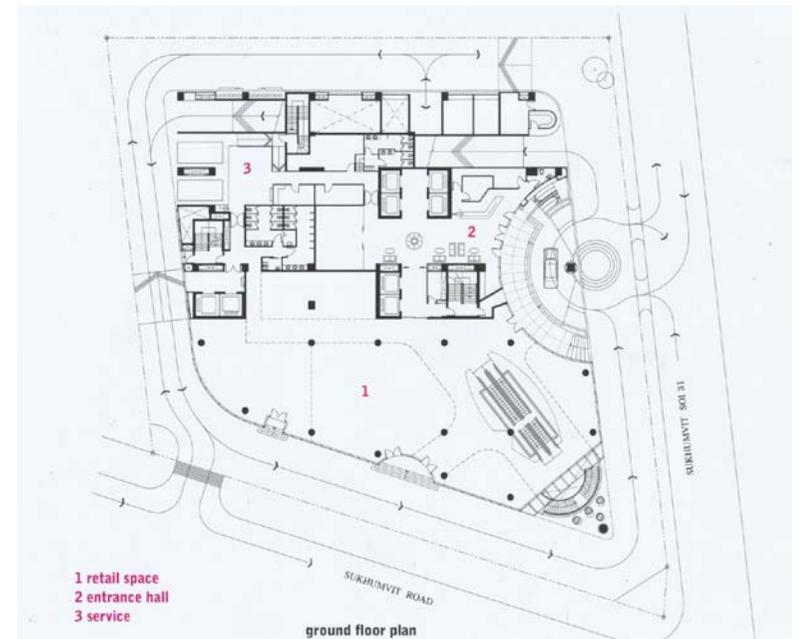
Wie etwa der Bangkok Arts and Cultural Center (BACC), das als Hybrid aus Shopping Mall und Frank Lloyd Wrights Guggenheim Museum in New York ein perfektes Beispiel für den Bangkokker Architekturmix ist. Auch das kürzlich eröffnete S31, ein von Sumet Jumsai entworfenes Boutique-Hotel, kann Davies nicht überzeugen.

Jumsai, eigentlich Baumeister auf Rente, der nun als Künstler viel Zeit mit dem Malen in seinem Atelier an der Küste verbringt, kehrte für das S31 noch einmal ans Zeichenbrett zurück. Das von ihm „bird building“ getaufte Gebäude ist auf der Dachterrasse mit einer abstrakten Vogelskulptur geschmückt. Nach dem Roboter nun also ein Vogel. Wenigstens in seinen eigenen Entwürfen treibt Jumsai die Rückkehr zur Natur also voran. Aber ob der Altmeister noch stilprägend für die thailändische Zunft sein kann, scheint fraglich. Es scheint, als würde noch eine Menge Wasser den Chao Prayha hinunterfließen, bis Bangkok seinen architektonischen Stil gefunden hat. (Bilder und Text: Luise Rellensmann)



links: Hybrid aus Shopping Mall und Frank Lloyd Wrights Guggenheim Museum in New York – das Bangkok Arts and Cultural Center (BACC)

rechts oben: Die Proteste in Bangkok 2010 inspirieren den Künstler Sumet Jumsai zu einer Bilderserie zum Thema „Militärische Maschinenausrüstung“. (Sumet Jumsai)



Vom Roboter zum Vogel. Das Boutique Hotel S31 ist Jumsais spätestes Werk. Er selbst nennt das 2010 fertiggestellte Gebäude das „bird building“. Die Dachterrasse schmückt eine abstrakten Vogelskulptur. (Bilder: Sunet Jumsai)

Bangkok Cable Ways

Mal hängen sie wie Fischernetze im Wind, mal kleben sie wie zähe, pechschwarze Kaugummifäden an haushohen Betonpfählen – die Telekommunikationskabel von Bangkok. Wann auch immer ein Flaneur im Asphalt-Dschungel der thailändischen Hauptstadt gen Himmel schaut, er hat das Leitungswirrwarr im Blick. Der Fotograf Thomas Kalak hat den Kabelsalat in einer Fotoserie festgehalten. Bis zum 3. Juli 2011 sind seine „Bangkok Cable Ways“ im Münsteraner Picasso-Museum zu sehen.

Auf den Reisen durch die Metropolen dieser Welt begleitet den früheren Skateboardprofi Kalak heute nicht mehr sein Rollbrett, sondern eine Kamera. Besonders interessieren ihn dabei Phänomene der städtischen Alltagskultur. Für Museumsdirektor Markus Müller ist der Künstler ein „Virtuose der Kamera“, der mit geschärftem Blick ferne Länder bereise und dabei das kulturell Andersartige einfange. Das scheint dem gebürtigen Münsteraner Kalak auch mit der Serie über die Bangkok-Kabelstrukturen gelungen: Der Betrachter blickt durch

die schwarzen Stränge auf Hochhausfassaden oder bunte Werbeplakate, oder er verliert sich in den verworrenen Kabelnestern. Dabei verdeutlichen die Fotografien der Telekommunikations- und Energieversorgungsadern auf eindrücklich die rasant zunehmende Vernetzung moderner Gesellschaften. Wer schon einmal in Bangkok war, wird im Angesicht von Kalaks Fotokunst ein Déjà-vu-Erlebnis haben – und sich die quirlige Schwellenland-Ästhetik Thailands, das Zusammenspiel von Designermalls, Garküchen und Verkehrschaos, wieder ins Gedächtnis rufen. Für alle anderen sind die Bilder der Kabelstränge ein urbanes, zunächst banales Detail, dessen Bedeutung und Eleganz sich aber schnell erschließt.

*Ausstellung bis zum 3. Juli 2011,
Di-So, 10-18 Uhr
Kunstmuseum Pablo Picasso Münster
Picassoplatz 1
48143 Münster
www.kunstmuseum-picasso-muenster.de*

*Katalog zu der Ausstellung
„Bangkok Cable Ways“, deutsch,*



Die neue Ausgabe ist da!

GROHE OBJEKT SPEZIAL

Architekturlösungen
für das Gesundheitswesen



Im Interview: Johannes Löbbert (l.)
und Johan Kramer (r.)



Im Interview: Christian Huber (l.)
und Joachim Staudt (r.)



MRT-FORSCHUNGS-
GEBÄUDE, BERLIN



WALDKRANKENHAUS
SPANDAU, BERLIN



HANSE-KLINIKUM
STRALSUND



VIVANTES HUMBOLDT-
KLINIKUM, BERLIN



Die GROHE CoolTouch®
Technologie schützt vor
Verbrennungen an der
Armaturen-Oberfläche



Elektronisch gesteuerte
Europlus E Armaturen bieten
praktisch keine Angriffs-
flächen für Keime.

QUALITÄT FÜR DIE GESUNDHEIT

Funktionalität und Ästhetik, hochwertige Ausführung und ein angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis – so präsentiert sich unser Sortiment aus Armaturen, Brausen und Sanitär-systemen für Krankenhäuser, Kliniken, Arztpraxen sowie Alten- und Pflegeheime.

Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter
www.objekt.grohe.de

Bitte hier Klicken!



GROHE Deutschland
Objektmanagement

Zur Porta 9
D-32457 Porta Westfalica
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17
objektmanagement@grohe.com
www.grohe.de



Tipps

Tschechischer Kubismus im Alltag

Ausstellung im Leipziger Grassi Museum über die Künstlergruppe Artěl
Diese Dose hat fast jeder schon einmal gesehen: so auffällig geformt, so markant kubisch, so explizit in ihrem klaren Schwarz-Weiß. Doch wer weiß schon, wer die Dose gestaltet hat? Wohl kaum jemand. Dafür soll nun Abhilfe geschaffen werden und zwar in Leipzig. Im Grassi Museum für Angewandte Kunst ist noch bis Oktober die Ausstellung „Tschechischer Kubismus im Alltag. Artěl 1908 - 1935“ zu sehen. Präsentiert wird eine umfassende Retrospektive der 1908 gegründeten tschechischen Künstler- und Designer-Genossenschaft. Ihr gehörte auch Pavel Janák an, der Schöpfer jener Steingut-Dose in Form eines Kristalls.

Was es in der der Leipziger Ausstellung sonst noch für Trouvallen zu bestaunen gibt, lesen Sie hier: www.designlines.de



Die dritte Haut



Kantine des Taucherausbildungszentrum in Percha



Family Box in Peking/CH



Erweiterung des Museums für moderne Kunst in Lille/F



Eingangsbäude des Verkehrshauses Luzern/CH



Sporthalle T-Kwadraat in Tilburg/NL



Wohnhaus Tumle bei Göteborg/S

Die Fassade ist die Schnittstelle zwischen innen und außen und damit als Raum begrenzendes Bauteil internen und externen Beanspruchungen ausgesetzt. Sie funktioniert wie eine dritte Haut und bietet Schutz, wo die eigene Haut und Kleidung nicht ausreichen. Vor diesem Hintergrund werden Fassaden immer weiter entwickelt. Mit vielen verschiedenen *Fassaden-*

arten, *Elementen* und *Materialien* lassen sich technisch komplexe Bauwerke schaffen, die deutlich zeigen, worum es beim Thema Fassade noch geht: um die gestalterische Aussage. Fachwissen, Objekte und Tipps zum Thema Fassade finden Architekten und Planer unter:

www.baunetzwissen.de/Fassade



Firmensitz in Bad Laasphe



* Wohnen auf der Bohrinsel: Der norwegische Architekt Sverre Max Stenersen hat eine Wiederverwertungs-idee für die ausrangierte „Albuskjell 2/4-F“. Die aus Modulbauweisen zusammengesetzte Ölplattform soll im Hafenbecken von Trondheim wieder aufgebaut werden. Der Koloss könnte Wohnungen oder Forschungsinstitute beherbergen und dem angrenzenden Stadtviertel Ila neue Energie geben. Ein Investor für die ölige Recycling-Idee muss noch gefunden werden - am besten ein großer Batzen "Schmiergeld"!